

Es tut sich etwas...!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Händ Sie en Chnoche bschtellt Herr?“

Lieber Nebelspalter!

In der Zeit vor den beiden Weltkriegen, als der Kölner Karneval ausgelassener und ausgedehnter gefeiert wurde als heute, trafen sich einmal zufällig zwei Freunde, die von einer Geschäftsreise zurückkehrten. Da ihre Börsen gefüllt waren, so beschlossen sie, nach dem glücklichen Abschluß ihrer Geschäfte auch den Karneval zu seinem Recht kommen zu lassen. Aber das Geld schmolz zu ihrer Betrübnis rasch dahin, und schließlich reichte es nur noch, um ein Billet bis zur nächsten Bahnstation zu kaufen. Sie vereinbarten, sich schlafend zu stellen, um auf diese Weise ein Stück weiter zu reisen, als es ihr Billet erlaubte. Als der Kondukteur kam und sie rüttelte, waren sie wirklich eingeschlafen. Der Beamte hatte ein Einsehen, und die Freunde schliefen weiter, bis der Morgen dämmerte. Da endlich wachte der eine auf und flüsterte dem anderen zu: «Weißt du, wo wir eigentlich sind? Wir müßten ja schon längst zu Hause angekommen sein. Steig' doch einmal auf der nächsten Station aus und schau nach, wie die heißt.» Noch immer benommen, begab sich der Freund, als der Zug wieder hielt, auf den Perron, starrte entgeistert auf ein dort angebrachtes Schild und stürzte entsetzt zu seinem Freund in das Abteil zurück: «Du, Jakob, wir sind in Indien!» «In Indien? Mach keine Scherze, das ist

doch Unsinn.» «Nein, nein», war die Antwort, «auf dem Perron war ein großes Schild angebracht, auf dem geschrieben stand: «Die Toiletten befinden sich jenseits des Ganges!» H. We.

Es tut sich etwas - - -!

Wie die Zeitungen meldeten, wurde kürzlich in der Adria an der dalmatischen Küste ein fünf Tonnen schwerer, elf Meter langer Riesenwal gefangen, zu dessen Einholung nicht weniger als 150 Fischer aufgeboden werden mußten. Ein in der Tat ungewöhnliches Ereignis. Denn was tut ein Wal in der nördlichen Adria? Wir glauben, der Lösung des

Rätsels inzwischen näher gekommen zu sein. Wie wir aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren haben, ist nämlich in Moskau vor gar nicht langer Zeit in geheimem Gerichtsverfahren ein Riesenwal zum Tode verurteilt worden. In contumaciam — da es ihm gelungen war, sich rechtzeitig aus dem Wasser zu machen. Besagter Wal soll als Mitglied eines für den Westen arbeitenden Spionageringes unausgesetzt die Bestrebungen des Sowjetstaates für Frieden und Freiheit sabotiert und außerdem indirekt auch zur schlechten Versorgungslage des Ostens (5 Tonnen, adé!!) sehr erheblich beigetragen haben. Daß im Magen des Tieres für Marschall Tito bestimmte Pläne — das gesamte Verteidigungsnetz Rußlands betreffend — gefunden und Tito übergeben sein sollen, halten wir für ein Märchen. Auch daß in Rußland erhöhte Alarmbereitschaft herrschen soll, weil es sich durch Jugoslawien bedroht fühlt, möchten wir eher als Zeitungsenten betrachten. Immerhin — wir beginnen, leises Mitgefühl mit Moskau zu bekommen. Der Westen treibt es wirklich etwas zu bunt. Erst die Kartoffelkäfer, jetzt der Riesenwal, dazwischen die Koreabakterien — wo soll das enden? Pietje

zeichnet Slogans aus dem ADLER-Wettbewerb

„Nun aber eine Adler!“

ADLER

Generalvertretung:
Büro-Fürrer Zürich
Münsterhof 13

Fasnachts-Splitter

Gar mancher läßt nur an der Fasnacht seine Maske fallen — und zieht sie nach der Demaskierung wieder an! WS